

haltung. Auch behauptet er, die Krankheit sey in ganz gleicher Weise immer vorhanden gewesen, nur nicht in gleicher Ausdehnung, die durch besondere Witterungsverhältnisse eingetreten. Es spricht für diese Ansicht die Erfahrung, daß trockner leichter Boden weniger oder gar keine kranke Kartoffeln lieferte, und lustige Aufbewahrung die Knollen theils vor Fäulnis bewahrte, theils heilte. Professor v. Liebig wird hoffentlich jene Analyse und seine Ansicht genauer veröffentlichen. (F. J.)

— (Mainz, 10. Dez.) Die Durchschnittspreise der am heutigen Markttag in der Halle dahier verkauften Früchte stellten sich: 1060 Mtr. Weizen 11 fl. 29 fr., 268 M. Korn 8 fl. 34 fr., 370 M. Gerste 6 fl. 26 fr., 314 M. Haber 4 fl. 24 fr., 33 M. Spelz 4 fl. — Außerhalb der Halle: 476 M. Weizen 11 fl. 45 fr., 25 M. Korn 8 fl. 27 fr., 34 M. Gerste 6 fl. 28 fr.

Einheimisches.

— Nach den Berichten Ulmer Blätter hat dort letzten Samstag die Frucht um 10—12 Kreuzer das Simri, also der Scheffel um etwa 1 fl. 30 fr. abgeschlagen.

— Der Eisenbahnbetrieb zwischen Friedrichshafen und Ravensburg warf im letzten Monat einen Ertrag von etwa 2300 fl. ab. Die reichen oberschwäbischen Bauern machen es sich häufig auf dem ersten Plage bequem.

— Unter dem 7. Dezember wurde der evang. Schuldiens zu Schlath dem Schulmeister Uß zu Zuffenhausen, der zu Rosfeld dem Schulmeister Sommer zu Biezhausen, und der zu Rübgarten dem Unterlehrer Schweizer zu Winterlingen übertragen.

Bachnang. [Steckbrief.]

Die ledige Louise Schmid von Dypenweiler ist wegen Betrugs bei der unterzeichneten Stelle in Untersuchung zu ziehen. Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden, da ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, ersucht, dieselbe im Betretungsfall verhaften und hieher liefern zu lassen.

Den 16. Dezember 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Gestalts-Bezeichnung der Schmid:

Alter 30 Jahre, Größe 5' 6", Gesichtsförm länglicht, Haare hellbraun, Augbraunen desgleichen, Augen grau, Nase lang und etwas gebogen, Mund proportionirt, Wangen voll, Zähne gut, ohne besondere Kennzeichen. Die Kleidung kann nicht angegeben werden.

Bachnang. [Volkschriften = Verein.]

Folgende neue Vereinschriften sind um die beigefügten Preise bei mir zu haben:

- Schwäbische Dorfgeschichte; Preis 12 fr.
- Deutsches Volksblatt, Septemberheft; Preis 18 fr.



Elementarlehrer Fischer,
Bezirksagent.

Auflösung der Charade in Nr. 99:
H a r m o n i e.

Bachnang. Naturalienpreise vom 15. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	19	12	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	—	7	18	6
" Roggen . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	45	5	29	4
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—
" Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	28 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	Quint.	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7 fr.
" — geringeres . . .	—	—	—	—	6 —
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	8 —
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6 —
" — geringeres . . .	—	—	—	—	5 —
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11 —
" — abgezogenes . . .	—	—	—	—	9 —

Heilbronn. Fruchtpreise vom 11. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen . . .	16	45	15	46	15 —
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	48	5	53	5 15
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	17	30	16	49	15 45
" Korn . . .	10	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	24	9	20	8 48
" Haber . . .	5	24	5	12	4 48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 102. Dienstag den 21. Dezember 1847.

Weinsberger Weibertreu 1140. Der 21. Dezember ist der Tag, an welchem Kaiser Konrad III., als er das den Welfen anhängende Weinsberg belagerte, und keine menschliche Seele in der Stadt verschonen wollte, den Frauen aus ritterlicher Galanterie erlaubte, was sie auf dem Rücken tragen könnten, fortnehmen zu dürfen, und daß diese die gebene Erlaubnis zur Rettung ihrer Männer benutzten, ist bekannt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Gegenwärtig kommt es häufig vor, daß die Amtsboten sehr spät in der Oberamtsstadt eintreffen, so daß es nicht möglich ist, in dringenden Fällen auf Bescheide der Ortsvorsteher an demselben Botentage Bescheid zu ertheilen. Da hierunter der Geschäftsgang leidet, so wird angeordnet, daß die Amtsboten spätestens Vormittags 10 1/2 Uhr hier eintreffen müssen, widrigenfalls Rüge eintritt, was denselben zu eröffnen ist.

Den 18. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Denselben wird unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung des K. Landoberstallmeisteramts vom 14. d. M.,

Allgemeines Landes-Intelligenzblatt Nr. 299, wonach die Beschäl-Regulirung zu Hall am Dienstag den 4. Januar 1848 stattfindet, aufgegeben, ihre Beschälregister an das K. Oberamt Hall so zeitlich einzuschicken, daß sie spätestens am 28. d. M. dort einlaufen können.

Den 20. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

Bachnang. [Auswanderung.] Johann Gottlieb Schab, lediger Weber von Strümpfelbach, wandert nach Rußland aus und hat die verfassungsmäßigen Bedingungen erfüllt.

Den 8. Dezember 1847.

Königl. Oberamt.
Daniel.

bekannt ist, ersucht, dieselbe im Betretungsfall verhaften und hieher liefern zu lassen.

Den 16. Dezember 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

Bachnang. [Steckbrief.]

Die ledige Louise Schmid von Dypenweiler ist wegen Betrugs bei der unterzeichneten Stelle in Untersuchung zu ziehen. Sämmtliche Justiz- und Polizeibehörden werden, da ihr Aufenthaltsort un-

Gestalts-Bezeichnung der Schmid:
Alter 30 Jahre, Größe 5' 6", Gesichtsförm länglicht, Haare hellbraun, Augbraunen desgleichen, Augen grau, Nase lang und etwas gebogen, Mund proportionirt, Wangen voll, Zähne gut, ohne besondere Kennzeichen. Die Kleidung kann nicht angegeben werden.

B a d n a n g.
Liegenschafts - Verkauf.

Der Hausantheil des Johannes Pfizenmaier, Webers in der äußern Aspacher Vorstadt, wird zum öffentlichen Verkauf wiederholt ausgesetzt, und wollen die Liebhaber

Mittwoch den 12. Januar 1848,
Vormittags 10 Uhr,
bei der Ausschreibungsverhandlung auf dem Rathhaus erscheinen.
Den 6. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a d n a n g.
Liegenschafts - Verkauf.

Der Hausantheil des Georg Müller, Schuhmacher in der obern Vorstadt, ist um 300 fl. angekauft und kommt solcher am

Samstag den 15. Januar 1848,
Nachmittags 3 Uhr,
zum wiederholten Verkauf auf dem hiesigen Rathhaus in Ausschreib., wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 2. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

B a d n a n g.
Liegenschafts - Verkauf.

Aus der Gantmasse des Rothgerbers Gottlieb Breuninger von hier werden am

Mittwoch den 26. Januar 1848,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhaus im Ausschreib. verkauft:
Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 2 1/2 Rth. Garten hinter dem Wohnhaus,
1/4 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 15 1/4 Rth. Acker im Engholz, neben Jakob Traub und
1/3 an 1 Mrg. 1/2 Brtl. 4 3/4 Rth. Acker ebendaselbst, neben Jakob Traub,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 17. Dezember 1847.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Waiblingen.
Verkauf ausländischen Welschkorns.

Von den auf den hiesigen Fruchtkästen gelagerten ausländischen Früchten ist noch eine größere Quantität Welschkorn von ganz guter Beschaffenheit
à 4 fl. per Centner
zum Verkauf ausgesetzt, und können



bei unterzeichneter Stelle jeden Tag, Vormittags, Anweisungen abgeholt werden.
Den 15. Dezember 1847.

K. Kameralamt.
Keller.

Oberweissach.
Exekutions - Verkauf.

Wegen restirtem Fruchtgeld vom Jahr 1846 werden verschiedene Gegenstände, wobei namentlich 5 Zentner Heu, ein Webstuhl sammt Webgeschir, zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber wollen sich am

Mittwoch den 2. Februar 1848,
Mittags 12 Uhr,
im Gemeinderathszimmer dahier einfinden.
Den 16. Dezember 1847.

Schultheißenamt.
Schüple.

Spiegelberg.
Guts - Verkauf.

Dem Gottlieb Keeber, Bauer in Vorderbüchelberg, wird sein nachbeschriebenes Hofgut im Exekutionsweg am

Mittwoch den 29. Dezember d. J.
im öffentlichen Ausschreib. verkauft, wozu die Liebhaber, Fremde mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.
Ein Wohngebäude mit zwei Wohnungen, gewölbtem Keller und Schildwirthschaftsgerechtigkeit,
eine Scheuer mit Stallungen und Laubhütten,
ein Schweinestall und Backofen,
46 Rth. Hofraum,
1/3 Mrg. Gärten,
16 7/8 Mrg. Acker,
18 3/8 Mrg. Wiesen und
44 1/2 Mrg. Waldungen, sowie
ein Antheil am Gemeinderath.

Den 28. November 1847.

Gemeinderath.
Vorstand: Hommel.

Ebersberg.
Brunnendeichel - Verkauf.

Es sind aus einem abgängigen Brunnen 7 Stück noch ganz gute, brauchbare, gut mit Eisen gebundene Deichel sammt Rachein, einem kupfernen Stiefel und einem Pumper

Montag den 27. Dezember,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathszimmer an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung zu verkaufen.
Die Kaufsliebhaber möchten sich auf obgedachte Zeit einfinden.

Gemeinderath.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach.
Holz - Verkauf.

Aus nachstehenden 1848er Holzschlägen kommt unter den bekannten Bedingungen folgendes Material zum Verkauf:

- 1) Aus dem Staatswald Dörsenhau. Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr in Sechselberg,
am 3., 4., 5., 7. und 8. Januar 1848:
780 Stück Nadelholz-Nußholzstämmen von verschiedener Länge und Stärke, meist Sägholz von bester Qualität,
25 1/2 Klafter buchene Scheiter,
9 — — — — — Prügel,
2 3/4 — — — — — aspene Scheiter,
458 — — — — — Nadelholz-Scheiter,
16 3/4 — — — — — Prügel,
17 1/2 — — — — — Abfallholz und
75 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt hier mit dem Stammholze am 3. Januar.

2) Aus dem Staatswald Eichelberg, Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr in Unterbrüden, am 10. und 11. Januar 1848:
122 Nadelholz-Bauholzstämmen,
10 Gerüststangen,
1 1/2 Klafter eichene Scheiter,
1/2 — — — — — buchene do.,
68 1/2 — — — — — Nadelholz-do.,
32 1/2 — — — — — do. Prügel.

3) Aus dem Staatswald Körnerain. Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in Allmersbach, am 12. Januar 1848:
13 1/4 Klafter buchene Prügel,
21 1/2 — — — — — Nadelholz-Scheiter,
30 — — — — — do. Prügel,
700 Stück buchene Wellen.

Die Schultheißenämter wollen für geeignete Bekanntmachung dieser Verkäufe Sorge tragen.
Reichenberg, am 20. Dez. 1847.

K. Forstamt.

Privat - Anzeigen.

Badnang. Ich empfehle hiemit meine selbst bereiteten Liqueure reinster Qualität, von Rüßen und Quitten, sowie Kirschengeist und Obstbranntwein zu geneigter Abnahme.
Engelwirth Fischer.

Badnang. [Haus - Verkauf.]

Ein von allen Seiten freistehendes, gut eingerichtetes, an einer lebhaften Straße sich in gutem



Zustande befindliches Wohnhaus, kann nach etwaigen Liebhabern ganz oder theilweise abgegeben werden, um billigen Preis. Dasselbe hat außer seiner Bequemlichkeit und Angenehmern einen Hofraum, Stallung, Heuboden zc., daß es nicht nur für jeden Gewerbetreibenden, je nachdem, ohne kostspielige Aenderung, als auch für Defonometreibende sich besonders eignet.
Das Nähere hat die Güte

Herr Köhler
zum Schwanen mitzutheilen.

Paulinenpflege zu Winnenden.
Bitte um Weihnachtsgaben.

Im Namen unserer 26 taubstummen und 69 hörenden armen Kinder wage ich an unsere lieben Nachbarn in Badnang und Umgegend die Bitte, sie möchten auf bevorstehende Weihnachten dieser Armen in Liebe gedenken. Wir wollen nicht zudringlich seyn und andern Armen nichts entziehen, aber gewiß hat die Liebe hier und da noch etwas für uns übrig, das wir uns bescheidenlich erbitten. Auch kleine Gaben sind willkommen, nicht allein als Beiträge zur Weihnachtsfreude, sondern auch zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse für unsere große Haushaltung. Zur Annahme von Beiträgen sind bereit: Frau Oberamtmann Daniel, Hr. Färber Dorn bei der Krone und Hr. C. Betulius in der Eisenweinschen Apotheke.
Inspektor Betulius.

Murhard.

Delmühle - Verkauf.

Eine an der Straße von hier nach Siegelberg gelegene Delmühle, mit eingerichteter Fournierschneid-



Maschine, in welcher sowohl in Beziehung auf Raum als Wasserkraft noch eine Walze eingerichtet werden kann, hat um 'annehmbaren Preis und gegen billige Bedingungen zu verkaufen
Karl Kaiser,
Seilermeister in Dberroth.

Unterweissach D. A. Badnang.
Liegenschafts - Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine besitzende Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in:



Einem einstöckigen Wohnhaus nebst gut eingerichteter Bäckerei, worauf auch die Speisewirtschaft seit mehreren Jahren mit gutem

Erfolg betrieben worden ist, und enthält im untern Stock eine schöne Wohnstube, eine große Mehlkammer und Schlafzimmer, nebst Küche und Stall, vier geschlossene Bühnenkammern und einen großen Fruchtboden; außer dem Haus einen neuen gewölbten Keller, ein Küchegarten beim Haus und 1 Bril. 3 Rth. Gras- und Baumgarten in der besten Lage.

Das Ganze ist um 1750 fl. angekauft und kommt in zwei Aufstreich; der erste ist am Thomasfeiertag den 21. Dezember, der zweite und letzte am Dienstag den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, in meinem Wohnhaus selbst. Auswärtige wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.

Bäckermeister B e z.

Lippoldsweiler, Oberamts Badnang.

Liegenschafts = Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen nach Nordamerika auszuwandern und deshalb seine besitzende Gebäude und Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen.



Das Wohngebäude, welches mitten im Ort steht und für jedes Gewerbe tauglich ist, ist sehr bequem eingerichtet und besteht in Stuben, Stubenkammer, Küche und Mezig im ersten Stock; unter der Stube befindet sich ein Keller, sowie mehrere Kammern auf der Bühne. Die Scheuer nächst dem Haus mit angebaute Wagen- und Laubhütte, wurde im Jahr 1818 neu erbaut.

Zu diesem Verkauf können circa 7 Morgen Boden aus Aekern, Wiesen, Weinberg und Baumgut bestehend, gegeben werden.

Etwaige Liebhaber können die Realitäten täglich einsehen und unter Vorbehalt des Aufstreichs mit mir einen Kauf abschließen.

Den 18. Dezember 1847.

Gottlieb Schneider.

Badnang. [Geld.] Der Unterzeichnete hat von seinen Feuerschen Pflegschaften 450 fl. gegen gegenseitige Sicherheit auszuliehen.

Oberamtspfleger Reichmann.

Badnang. [Geld.] 400 fl. liegen gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat. Näheres sagt die Redaction dieses Blattes.



Ueber den Rindvieh = Handel.

Von Professor Baumeister in Stuttgart.

(Aus des verstorbenen Verfassers ausgezeichneten Schrift „Ueber den Betrieb der Rindviehzucht.“)

(Schluß.)

Der gute Ruf der Rindviehzucht einer Gegend sichert auch den guten und vortheilhaften Verkauf des entbehrlichen Viehes; um die Vortheile eines solchen Abfages für die Zukunft zu erhalten, sollten sich sämtliche Viehzüchter einer durch gute Zucht ausgezeichneten Gegend dahin vereinigen, ihre Zucht nur nach den besten Zuchtungsgrundsätzen zu betreiben, dieselbe nicht nur in ihrer allgemeinen Güte zu erhalten, sondern auch durch möglichste Sorgfalt und Fleiß zu noch weiter fortschreitender Vervollkommnung zu bringen trachten und sich stets nur der größten Rechlichkeit im Handel zu befleißigen; zu diesem Zwecke sollte man alle unerlaubte Fütterung und andere künstliche Mittel, das Vieh einer Treibhauspflanze ähnlich zu einem trüglichen Aeußern zu führen, vermeiden, indem es sich doch nur kurze Zeit darin erhält und dann, aller guten Eigenschaften für die verschiedenen Nutzungszwecke entbehrend, nur einen geringen Werth besitzt. Dagegen sollte man das Vieh in jenen Stand setzen, in welchem es allenthalben gut gedeiht und die von ihm gerühmten Vorzüge rechtfertigt. Wenn solches schon im Allgemeinen bei der Rindviehhaltung für jeglichen Zweck empfehlenswerth erscheint, so ist dies noch vielmehr bei dem Handel mit Zuchtvieh der Fall, denn Zuverlässigkeit übernimmt hier eine solche wichtige Stelle, daß man sie mit weit höheren Preisen belohnt und dagegen eine betrügerliche Uebervorthellung nie verzeiht.

Wenn solche Anforderungen der Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit an den Verkäufer des Viehes gestellt werden, so erscheint es aber auch billig, ähnliche an den Käufer zu stellen, besonders da sich derselbe unter vielen Umständen in einer vortheilhaften Lage befindet. Denn der Züchter hat die Mühe, die Kosten und das Risiko bei der Aufzucht und muß erst die durch verschiedene Zeitverhältnisse bestimmten Viehpreise gewärtigen, um vielleicht kaum oder gar nicht entsprechenden Ersatz für seine Mühe und Kosten zu erhalten, während der Viehhalter das erkaufte Vieh sogleich zu seinem Nutzen und Vortheil verwenden kann, die größere Wahl des Ankaufes hat und durch hinlänglich versicherte Verträge Bürgschaft für die Nutzbarkeit des erworbenen Viehes erhält. Demgemäß sollte auch der Viehhalter sich lieber an den Züchter selbst wenden, als erst von dem Händler kaufen, um den Züchter die Früchte seines Fleißes genießen zu lassen und sie ihm nicht durch den Mittelmann, den Händler, vorenthalten; bei diesem gegenseitigen Verkehre zwischen dem Züchter und Viehhalter würde die Rechlichkeit beider erhalten und

nicht jenes Mißtrauen genährt werden, das den Viehhalter unschlüssig macht, dem Züchter selbst Angebote für sein Vieh zu machen, sondern den dazwischentretenden, von beiden Theilen belohnten, Schlichter zur Vollenbung des Handels als nothwendig erscheinen läßt. Wenn sich der Züchter mit dem Viehhalter verständigte, würden die gegenseitigen Bedürfnisse richtiger verstanden und der Vortheil nicht dem Händler überlassen, welche Viehgattung er, um seines Gewinnes, nicht um des andern Nutzens wegen, in eine Gegend verschleppen will und besonders würde der in jeder Beziehung dem Emporkommen der Rindviehzucht nachtheilige Zubenhandel, der jegliche Uebervorthellung begünstigende Stellviehhandel u. dgl. unterbleiben, und der Vortheil beiden, dem Züchter wie dem Viehhalter, zu Gute kommen.

Eine „Dorfgeschichte.“

Eine solche erzählt der Stuttg. Beob., die, wenn auch nicht sehr erbaulich, doch darum nicht weniger lehrreich ist. Sie liefert namentlich den Beweis, wie oft durch den materiellen auch der sittliche Ruin herbeigeführt wird, und daß daher die sittliche Hebung der unteren Volksklassen durch religiöse Bildung ohne gleichzeitige Sorge für ihre leibliche Wohlfahrt auf unsicherer, schwankender Grundlage ruht. — Im Jahre 1827, erzählt der Beobachter, gründete ein armer Schuster sein Hauswesen und nahm ein Weib, denn auch ohne Vermögen verließ er sich auf seinen Fleiß, als der fast einzige tüchtige Meister in der Gemeinde. Aber nach fünf Jahren waren es ihrer fünf und nach zehn Jahren ihrer zehn. Der Meister hatte wenig mehr zu verdienen, desto mehr zu ernähren, denn sein Weib hatte ihn mit Söhnen und Töchtern gesegnet. Die Kunden zahlten meistens nicht, manche betrogen ihn, weil ihnen vergantet wurde, sein Geld mußte er zum Gerber tragen, der ihm nicht borgte. Da sah er sich nach einem bessern Erwerb um und fand ihn in einer benachbarten Baumwollenspinnerei, die ihm leichte, nothdürftig ernährende Arbeit verschaffte. Aber nach zehn Jahren kam die Spinnerei zurück, bot ihm in der Woche nur noch vier, bald kaum noch drei Arbeitstage, so daß er seinen Wochenlohn mit wenigen Groschen überzählen konnte. In seinem kleinen Ackerland faulten die Kartoffeln Jahr um Jahr, im Hause mauerten sich die Kinder, ohne neue Federn anzusehen. Da entleidete dem faulen Weib das leere Hauswesen und dem erbitterten Manne die nutzlose Arbeit. Weib und Kinder zogen dem Bettel nach, der Mann dem Holzdiebstahl; statt der dampfenden Schüssel, zu der es an der Köchin fehlte, kam die Branntweinflasche auf den Tisch, und machte Groß und Klein vollends fühllos gegen Schande und Elend. Ihnen angebotene öffentliche Arbeiten

verschmähten sie oder ließen sie halbvollendet liegen, das Gefängniß bot ihnen wenigstens Brod. Im Hause war das Gebet längst verstummt, der Frieden längst dahin, Flüche und Scheltworte schallten in die Streiche, womit der Vater seine Kinder speiste. Aber die Noth macht erfinderisch, auch den Hausvater machte sie es; er gerieth an ein Mittel, von dem er sich mit heimlichem Lachen gründliche Hülfe versprach. Mit einem Strick in der Tasche, rief er nach seinem fünfzehnjährigen Sohn und führte ihn auf den obersten Boden. „Guck her, Jakoble, an den Strick hent ich mich unter dem Dachsparren. Wenn Du mich hangen siehst, so springst Du hinunter und heulst: der Vater hat sich gehenkt, und Mutter und Geschwister müssen es im ganzen Ort herumschreien. Du aber komm gleich, sogleich herauf und schneid' mich ab, da hast Du mein Taschenmesser, und hier steigt Du an den Latten hinauf.“ — „Aber warum, Vater?“ erwiderte der Bube. — „Warum? Damit der Schulz und die Herren recht tüchtig gestraft werden, weil sie uns arme Leute so unbarmherzig behandelt und verlassen haben, und damit wir ein Wochengeld aus der Armenkasse und ein Anlehen aus der Leihkasse erhalten. Ich mein's noch gut, hätt' eben so leicht Mord und Brand ausgeführt! — Jetzt hang ich, gleich laß ich schnappen! Jakoble schrei und komm' um Gotteswillen gleich wieder, eh's mir an's Leben geht!“ — „Ja, morgen früh!“ brummte der Bube und trollte hinunter; „hast mir erst gestern wieder den Buckel voll geschlagen; hangst wohl, b'hüt Gott!“ — So starb der Vater, wie wird der Sohn sterben?

Zwei Hauptwörter der Zeit.

Man könnte zu jeder Zeit ein Konversations-Lexikon der Gegenwart zusammentragen aus solchen Wörtern, die gerade vorzugsweise an der Tagesordnung sind, denn jederzeit gibt es solche Artikel, welche die Köpfe, die Herzen, die Zungen und die Federn ganz besonders in Bewegung setzen. Heute kommt dieses, morgen jenes Wort in die vorderste Reihe. Gegenwärtig schwimmen zwei recht fatale oben auf dem bewegten Meere der Konversation; sie heißen

Geldklemme und Fallimente.

In der genannten Klemme stecken gegenwärtig nicht bloß die armen Leute, welche der Schuh all ihre Lbtage an derselben Stelle drückt; die Krankheit geht vielmehr durch alle Klassen bis in die höchsten Spitzen der Gesellschaft hinauf. Sie geht um wie Cholera und Eholerine, sie zwickt und kneipt empfindlich, und bringt jene gefährlichen Durchfälle hervor, die bei uns den gemeinen Namen Fallimente tragen. In dieser Klemme stecken Fürsten, wie der Herzog von Lucca und andere Potentaten, Völker,

wie die Portugiesen, die Spanier, die Schweizer, die Engländer selbst und die Römer und das Volk, von dem das Sprüchwort kommt: Holland in Noth, mancher anderen gar nicht zu gedenken. In der Klemme stecken fast Alle, die sich endigen auf — anten, von den Fabrikanten und Speculanten bis herab auf die Komödianten, Musikanten und Schmirranten; kurz so zu sagen alle Leute, nicht bloß die Kauf- und Handwerksleute. Woher die Klemme?

Die Bauern mit den gespickten Truden lassen die Kronenpater düssig ruhen, Der Spekulant und Aktienzahler, Braucht zum Einzahlen seine Taler, Und in Eisenbahn- und Reserverassen liegt noch todt oder schlafend in Massen All das schöne Silber und Gold, Das lustig sonst durch die Welt gerollt.

Kein Wunder, wenn's etwas knapp und klemm in der Gegenwart bergeht und die Geldwelt so zu sagen zwischen Thür und Angel steht. Da stürzt nun ein Haus um das andere und die kleineren Häuschen werden von dem Sturze begraben oder bekommen doch große Risse, die so leicht nicht wieder zu flicken sind. Der Kredit macht's wie die Unschuld am Ende des goldenen Zeitalters: er nimmt Flügel und fliehet in den Himmel zurück, findet aber dort wieder andere Schuldbücher, die für manches alte und junge Haus vielleicht noch ein schlechteres Facit liefern, als die auf Erden, wenn nämlich die Bilanz genau gezogen wird.

In welchem Grade, es ist betäubend, zu hören und zu lesen, welche Unzahl von Fallimenten gegenwärtig in allen Ecken und Enden der Welt andrehen, wie viele Familien dadurch wahrhaft beklagenswerth unglücklich werden. Aber auffallend ist es, daß das Alles der leidigen Geldklemme ganz allein auf den Hals geschoben wird. Da will kein Mensch an seinem und seines Hauses Ruin selber Schuld sein, und doch kann nur die Verblendung selbst erkennen, daß zwei große Laster — ich habe keinen andern Namen dafür — daran den meisten Antheil haben. Diese Laster sind die Spekulationswuth und die Sucht, Alles zu haben, recht reich zu werden, eine große Rolle zu spielen. Da kommt ein recht eingenommener Kopf seinen Schwindl Kaufmanns-, Handels-, Spekulations-, geht begehrt mit diesem genialen Genie die himmelstreichenden Delirien, und wenn die Spekulation schiefgeht, wie jeder halbwegs vernünftige Mensch nicht anders erwarten, so soll immer die Geldklemme oder wenigstens ein Umstand Schuld sein, nie der eigene Mangel, nie die eigene falsche Berechnung. — Und wer mag's denn läugnen, daß ein großer Theil unserer Jugendgenossen an der wahrhaft verzeihenden Sucht leidet, unermüdet reich zu werden, kurz Alles zu

haben? Es ist das eine Leidenschaft, so böse, wie die des eingekerkerten Spielers, der Hab und Gut auf einen Wurf setzt und nur die Alternative hat, entweder die Bank zu sprengen oder ein Bettler zu seyn. Es fehlt hier so häufig die stülpische Kraft, den ungemessenen Gelddurst zu zähmen; es fehlt an jenem moralischen Sinne, der das Gut des Andern heilig achtet und sich eine Gewissenssache daraus macht, das nicht leichtsinnig mit seinem Eigenen auf's Spiel zu setzen, was der Andere ihm zum Betriebe seines Geschäftes geliehen oder geborgt — kurz, es fehlt zu häufig die Solidität, die bei weitem mehr im Kopfe und im Herzen, als im Geldbeutel sitzen muß, wenn sie die ächte haltbare seyn soll. Kommt diese, dann können auch Zeiten der Geldklemme und Handelskrisen leichter überwunden werden und gehen gefahrloser vorüber; kommt sie nicht, nun dann geräth die Welt immer tiefer in die Klemme, in Gant und Falliment.

Mannichfaltigkeiten.

— Der Sieg der Eidgenossen über den jesuitischen Sonderbund hat auch in Italien und namentlich in Rom unter dem Volke große Freude erweckt. Das hat aber der Papst übel genommen und erklären lassen, er sey tief betrübt, daß man sich über den Schaden seiner geliebten Söhne in der Schweiz freue. — Es ist ein dreitägiges Bönitz-Gebet für Erhaltung der Religion angeordnet.

— Ein französisches Blatt enthält eine Karrikatur, welche den Minister Guizot, mit einer Schlafmütze, Brille und Laterne versehen, darstellt, der die schlüftigen Häupter der Luzerner Regierung aufsucht.

— Der Königin von Portugal ist etwas Menschliches begegnet. Sie hat selbst erklärt, daß sie ihre Schulden nicht bezahlen könne, und die Gläubiger, Schuster, Schneider und Kaufleute wollen sich mit 50 Procent begnügen. Der König ist nicht gut für seine Frau, ob er gleich bei ihr in die Kasse geht.

— In Bonn geht Arndt, der Dichter, von Haus zu Haus und sammelt für Beseher.

— Bei dem bisher durch ganz Deutschland verbreiteten dichten Nebel hat die Grippe in vielen Gegenden sehr zugenommen. In Stuttgart sind über 9000 Menschen krank, darunter der König. — In London ist die Sterblichkeit außerordentlich groß, größer als zur Zeit der Cholera.

— Die Grippe soll's dieses Jahr besonders auf die Postherren abgesehen haben. In London fehlten auf der Post 180 Angestellte an Einem Tage.

— Auch in München hat man mit der Chloroform, das an die Stelle des Schwefeläthers tritt, gelungene Versuche gemacht. Vier junge

Ärzte gaben sich dazu her. Es wurden 60 bis 100 Tropfen auf ein Taschentuch geträufelt und dieses an Mund und Nase gehalten. Nach einigen Minuten trat Betäubung, gänzliche Empfindungslosigkeit und tiefer Schlaf ein. Nach einer Viertelstunde war Alles vorüber. In den pariser Spitalern werden die Operationen bald mit Hülfe des Chloroform vorgenommen.

— (Aus der bayrischen Pfalz.) Eine, jedes Gemüth erschütternde Mordthat, welche sich in unserer Nähe zutrug, macht eben die Kunde von Ohr zu Ohr. In Kirchheim-Bolanden lebte ein Geometer (Buchs) mit Frau und vier Kindern anscheinend glücklich; ließ sich mehrere Unterschleife zu Schulden kommen, woraufhin demselben von Regierungswegen seine Praxis am R. Rentamt untersagt wurde. Die Familie, ohne Vermögen, sah sich jetzt in das größte Elend gestürzt; nur ein Schritt noch konnte im glücklichen Fall Rettung bringen. Die Frau des erwähnten Geometers reiste die verfloßene Woche nebst ihrem ältesten, 9 Jahre alten Kinde nach München, um von der Gnade des Königs die Wiedereröffnung ihres Mannes in seinen früheren Dienst zu erwirken, was denn auch gelang. Freudentrunken kehrte dieselbe zurück, um ihren Angehörigen die frohe Botschaft zu überbringen. Bei ihrer Ankunft fand sie das Haus verschlossen; es wurde sofort erbrochen, und man fand — die drei zurückgebliebenen Kinder, ein halbjähriges, ein 1 1/2 jähriges und ein 5jähriges grausenhafte ermordet, den Vater erschossen. Den zwei jüngsten war der Hals abgeschnitten und dem ältesten der Hirnschädel mit einem Beile eingeschlagen. Auf einem Tische lag ein Zettel, worauf der Vater und Mörder folgendes schrieb: „An dem guten Erfolg der Sendung meiner Frau zweifle ich; ich bin nicht im Stande, mich und meine Familie zu ernähren, und um mich nicht der größten Schande preiszugeben, ziehe ich es vor, mich und meine Kinder zu morden. Das Kind, welches meine Frau bei sich führt, wird sie im Stande seyn, zu ernähren.“ — Der Mörder war früher Geistlicher. (Freib. Jtg.)

— (Berlin, 10. Dez.) Eine in ihrer Art sehr seltene Denunciation ist neulich dem Polizeianwalt überwiesen worden. Ein Handwerksgefell hatte sich mit einem Dienstmädchen verlobt. Das Aufgebot hatte bereits drei Mal stattgefunden, der Hochzeitstag war auch festgesetzt, als der Bräutigam erklärte, er trete von der Heirath zurück, weil er sich in den Vermögensverhältnissen seiner Braut geirrt. Alle Gegenvorstellungen waren fruchtlos. Nach §. 119. Tit. 1. II. des A. L. R. verfällt aber der leichtsinnige Bräutigam in eine Strafe, welche bis zu 50 Thlr. oder sechswöchentliche Haft steigen kann. Das verlassene Mädchen hat freilich nichts davon.

— (Hamburg, 8. Dezember.) Die Engländer geben uns wieder einen Beweis, um wie viel

praktischer sie sind, als wir und wie gern sie das Neue einführen, wenn es gut und nützlich ist. Man hat eben in England eine neue Scheidemünze, Pence, geprägt, die in der Mitte ein etwa linsengroßes Stückchen Silber mit dem Bildniß der Königin Victoria und rund umher einen Kranz von Kupfer enthält. Auf diese Weise spart der Staat Mühe und Kosten bei der Umschmelzung, denn wenn eine solche nöthig wird, braucht keine Legirung erst durch chemische Prozesse in ihre Bestandtheile zerlegt zu werden, sondern das eingeprägte Stück Silber wird auf die leichteste und mechanische Weise vom Kupfer getrennt. Das Letztere schützt das Erstere, an Verschneiden ist nicht zu denken. Dabei ist der Pence bedeutend kleiner geworden. Diese Neuerung verdient wohl nachgeahmt zu werden. (L. J.)

— Ein Privatmann ließ in seinem Keller Wein durch einen Küfer abziehen. „Wie finden Sie diesen jungen Wein?“ fragte er ihn, „nicht wahr, er ist noch leicht?“ Der Küfer, ein affectirter Mensch, schlürfte den Wein prüfend mit der Zunge und meinte: „Der Wein ist nicht übel, aber er hat noch keine rechte Gegenwart des Geistes.“

— Martin Luthers Trauring. Zu Folge der österr. Blätter von Dr. A. Schmid ist Luthers Trauring noch vorhanden, und zwar im Besitze des Hrn. R. in Prag. Dieser erhielt ihn durch Schenkung von der Familie Künenburg, aus welcher Katharina von Bora, Luthers Gattin, mütterlicherseits abstammte. Der Ring ist von Silber, vergolbet, stellt auf der Außenseite den gekreuzigten Heiland vor mit den Marterwerkzeugen, und zeigt im Innern die Worte: Dr. Martin Luther, Katharina von Bora. Anno 1525.

— (Mainz, 17. Dez.) Die Durchschnittspreise der am heutigen Markttag in der Halle dahier verkauften Früchte stellten sich: 1174 Mtr. Weizen 11 fl. 26 fr., 233 M. Korn 8 fl. 26 fr., 219 M. Gerste 6 fl. 5 fr., 270 M. Haber 4 fl. 23 fr., 28 M. Spelz 3 fl. 50 fr. Außerhalb der Halle: 125 M. Weizen 11 fl. 22 fr., 15 M. Korn 8 fl. 26 fr., 51 M. Gerste 6 fl. 20 fr.

Einheimisches.

— Stuttgart. Am Abend des 12. ds. starb J. A. H. die Prinzessin Catharine Charlotte, geborene Herzogin von Sachsen Altenburg, Gemahlin S. A. H. des Prinzen Paul von Württemberg, in den Armen ihrer Schwester J. M. der Königin von Bayern und ihres Sohnes S. A. H. des Prinzen Friedrich von Württemberg zu Bamberg. Es ist deshalb hier auf 6 Wochen Hoftrauer angelegt, die schon am vorgestrigen Tage ihren Anfang nahm, wo Niemand von der königl. Familie im Theater erschien. Zur Abholung der Leiche der

hohen Verstorbenen und deren Beisetzung in der königl. Familiengruft zu Ludwigsburg ist bereits ein königl. Kommissär nebst Gefolge nach Bamberg abgegangen, wo S. K. H. der Prinz Friedrich bis zur Ankunft desselben verweilt. (N. L.)

Am 16. d. M. wurde in Tübingen die erst 16 Jahr alte Josephine Gottlieb von Bühl, D.-A. Rottenburg, wegen Brandstiftung zu 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Strafe sie wegen ihrer großen Jugend in der Anstalt für jugendliche Verbrecher abzubüßen hat.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst an der obersten Klasse (früher Mädchenschuldienst) zu Bodelshausen, Def. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 14. Dezember 1847. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Unter dem 14. Dez. wurde der Bitte des Schulmeisters Seeger zu Schnstetten um Stellentausch mit dem Schulmeister Bleher zu Aurich entsprochen, der ev. Knabenschuldienst zu Oberurbach dem Unterlehrer Rieder zu Tübingen, der ev. Schuldienst zu Calmbach dem Lehrer und Hausvater Losch an der Sophienpflege bei Tübingen, und der zu Herrenberg dem Schulmeister Kellenbenz zu Gleichen übertragen.

S o m m e.

England läßt sie silberreich
Auf dem Wasser schwimmen.
„Wir nicht!“ rufen allzugleich
Unser Bettler Stimmen.

England, Frankreich läßt sie stolz
Nur aus Fichten zimmern;
Bei uns sind sie nicht von Holz:
Seht das Kupfer schimmern.

Wehe! ihnen auf dem Meer
Feindlich zu begegnen! —
Sib sie Armen — bitte sehr!
Gott wird drum dich segnen.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	36
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	45
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	58
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	50

Stuttgart, den 16. Dezbr. 1847.
R. Staatskassen-Verwaltung.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	17	24	16	48	16	—
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	8	—	7	12	6	24
„ Gerste	11	40	10	40	9	30
„ Haber	5	40	5	24	5	—
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	50	—	48	—	—
„ Gemischtes	1	36	1	30	1	27
„ Erbsen	2	8	2	—	1	45
„ Linen	2	15	2	8	2	—
„ Wicken	1	—	—	54	—	48
„ Welschkorn	4	30	1	24	1	16
„ Ackerbohnen	1	52	1	45	1	40
8 Pfund gutes Kernenbrod					28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6	Loth	—	—	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch					7	fr.
„ Kalbfleisch					8	—
„ Schweinefleisch					12	—

Hall. Naturalienpreise vom 18. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	—	16	7	14	24
„ Roggen	11	28	11	3	10	8
„ Gemischt	12	16	11	31	10	40
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	36	8	38	7	20
„ Haber	5	40	5	36	5	24
„ Erbsen	—	—	—	12	32	—
„ Linen	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod. von 4 Pfund					13	fr.
Ein Kreuzerweck	6	Loth	—	—	—	Quint.

Heilbronn. Fruchtpreise vom 15. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	17	12	16	9	15	—
„ Dinkel neuer	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	6	45	6	2	5	30
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	18	12	17	9	16	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	18	9	1	8	30
„ Haber	5	20	5	4	4	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weiskirchen etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 103. Freitag den 24. Dezember 1847.

+ Kaiser Konrad I. 919. Nachdem die carolingische Linie mit Ludwig dem Kinde im Jahr 911 ausgestorben war, wählten die deutschen Reichsstände den Grafen Konrad von Franken zum König. Seine siebenjährige Regierung enthält 6 Kriegsjahre gegen die Hunnen, die ihm Arnulf von Bayern auf den Hals geschickt hatte, und die Deutschland 4 Jahre hinter einander bis ins Elsaß und nach Lothringen zu verwüsteten, und dann gegen den Herzog von Sachsen Heinrich den Vogler. Dieser letzte Feldzug kostete ihn das Leben.

Einladung zum Abonnements-Beitritt.

Der Murrthalbote, der am Neujahr 1848 seinen 16. Jahrgang beginnt, wird auch in diesem Jahr, seiner Tendenz getreu, nur das Wahre und Nützliche in allen seinen Mittheilungen aus dem Gebiete der wichtigsten Tagesbegebenheiten des In- und Auslandes in klarem verständlichem Vortrage besprechen und überhaupt das Interesse des Volks in geistiger und materieller Hinsicht vertreten; auch nur solche Gegenstände in Auswahl von Novellen, Erzählungen und sonstigen Aufsätzen etc. treffen, welche nicht nur belehrend und nützlich, sondern auch unterhaltenden Inhalts sind. Der Leser erhält also in unserm Blatt für eine geringe Geldausgabe einen gediegenen bleibenden Familienschatz an guten Büchern. — Ebenso bietet der Murrthalbote auch als Amtsblatt für den Bezirk Bachnang durch seinen starken Absatz, selbst in die entfernteren Städte Württembergs, dem Handels- und Gewerbestand reiche Geschäftsnotizen zur Förderung ihrer Geschäfte durch Mittheilung der Naturalien- und Fruchtpreise der hiesigen und umliegenden Märkte sowohl, wie durch die vielen sonstigen auf's Geschäftsleben Bezug habenden Inserate.

Der Preis des Murrthalboten ist halbjährlich 1 fl. 15 kr. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen, Inserate werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Zu neuem Beitritte ladet ergebenst ein

die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Jacob Hess und dessen Ehefrau, Christine, geb. Wenzel von Steinberg, haben unterm 25. Oktober 1832 von der Wittwe des Johannes Bay von Mannweiler ein Kapital von 100 fl. zu 5 % verzinslich, auf Unterpänder aufgenommen, worüber der Pfandschein am gleichen Tage ausgestellt wurde.

Auf Absterben der Bay gieng das Kapital im Erbange auf Maria, Ehefrau des Conrad Kübler von Hohenegarten über. Der Pfandschein ist verloren gegangen und wurde um dessen Kraftloserklärung gebeten. Man fordert daher dessen unbekanntem Besitzer auf, seine Ansprüche binnen 45 Tagen beim Oberamtsgerichte dahier geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.